Beiträge zur Kenntnis der Histeriden III.

Von H. Bickhardt in Erfurt.

(Fortsetzung und Schluß.)

2. *Discoscelis Arechavaletae* Mars.

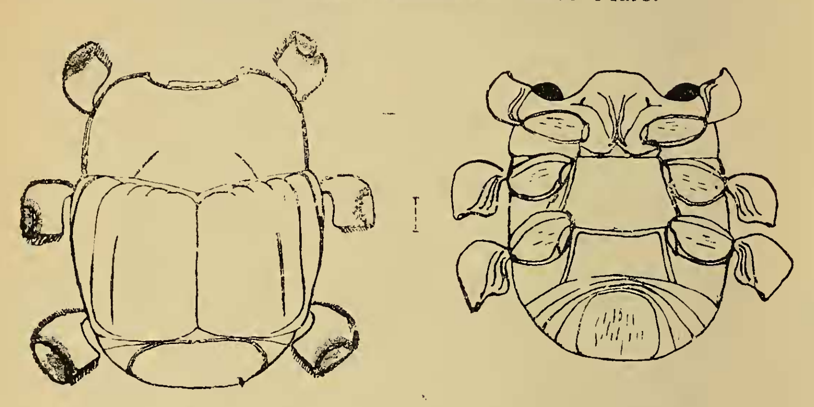


Fig. 3. Oberseite. Fig. 4. Unterseite.

Discoscelis Arechavaletae Mars.

Von dieser merkwürdigen Art war bisher nur das von Marseul beschriebene unausgefärbte Stück (die Type) bekannt. Durch die Güte des Herrn Juan Tremoleras habe ich nunmehr ein ausgefärbtes Stück aus Las Brujas, Departement Canelones in Uruguay erhalten, das ganz schwarz ist. Der Beschreibung von Marseul ist noch einiges nachzutragen. Der erste Dorsalstreif der Flügeldecken nach Marseul ist in Wirklichkeit der innere Subhumeralstreif, er ist vollständig ausgebildet. Demzufolge sind nur noch 2 Dorsalstreifen vorhanden, von denen der 1. ganz, der zweite an der Basis breit unterbrochen ist; der 3. und 4. Streif (nach Marseul 4. u. 5.) sind nur angedeutet und zwar durch eine 3-buchtige oder dreizähnige sehr feine Basallinie, deren Zähnchen oder Spitzen eben den 2., 3. und 4. Streifen an der Basis andeuten (vergl. Figur 3). Bei dem mir vorliegenden Stück sind außerdem die feinen Strichelchen auf dem Pygidium nicht konzentrisch, wie Marseul angibt, sondern nahezu parallel.

---

3. *Discoscelis argentinae* Lew.

Auch von dieser Form sandte mir Herr J. Tremoleras ein Stück vom Ufer des Cañada de los Burros im Departement Cerro Largo (Uruguay). Das Tier unterscheidet sich von *Arechavaletae* Mars. fast nur durch den vollständigen 2. Dorsalstreif. Außerdem ist die letztere Art etwas breiter als *argentinae*. Das Pygidium von *argentinae* ist ebenso

wie bei dem mir vorliegenden Stück von *Arechavaletae* mit parallelen Strichelchen besetzt. Die übrigen von Lewis angegebenen Unterschiede werden dadurch hinfällig, daß Lewis den äußersten Streifen der Flügeldecken richtig als Subhumeralstreif, Marseul ihn dagegen als 1. Dorsalstreif auffaßt. Auch der sehr feine apicale Nahtstreif, der sehr nahe an der Naht verläuft, ist bei dem mir von G. Lewis selbst revidierten *argentinae* ebenso wie bei *Arechavaletae* gestaltet*). Ob hiernach *argentinae* nur als eine Varietät der Marseul'schen Art aufzufassen ist, wage ich bei nur einem Exemplar jeder Art zur Zeit noch nicht zu entscheiden.

Chelonosternus nov. gen.

Corpus ovatum, convexum, fortiter punctatum, brevissime setosum; Caput retractum, fronte a clypeo haud distincta, mandibulis robustis; antennae sub frontis margine insertae, fossa antennali sub angulo prothoracis. Pronotum transversum, subparallelum, angulis anticis dilatatis prominentibus, lateribus concavis. Scutellum minutum. Elytra reticulata, longitutinaliter sulcata. Propygidium subconvexum, inclinatum; pygidium convexum, inflexum. Prosternum basi incisum, bistriatum, lobo lato antice recto, mesosternum brevissimum, in medio productum. Pedes dilatatae, tibiae tenues, anticae latae vix angulatae, posteriores 4 valde dilatato-angulatae, fossae tarsales dinstinctae, H intus curvatae.

Diese merkwürdige Gattung läßt sich — auch nach Ansicht von Lewis — mit keiner anderen vergleichen.

Die Punktierung ist kräftig und dicht, die Behaarung aufrechtstehend und sehr kurz. Der Seitenrand des Halsschilds ist breit aufgebogen, dieser selbst nur wenig nach vorn verengt; die Vorderecken sind breit vorgezogen und abgestutzt; die Streifen der Flügeldecken sind schwach erhaben und haben an der Basis die Form dünner Längskiele. Auffallend und besonders merkwürdig ist die dichte Retikulierung der Flügeldecken selbst. Die Vorderschienen sind breit gerundet mit kaum deutlicher stumpfer Außenecke, die Mittel- und Hinterschienen sind fast dreieckig, mit fast rechtwinkligem Außenwinkel von ähnlicher Gestalt wie bei *Sternoscelis cancer* Lewis. Die Tarsalgruben sind ähnlich wie bei *Discoscelis* Schmidt geformt; im übrigen besteht aber weder mit *Sternoscelis* noch mit *Discoscelis* die geringste Verwandtschaft (vergl. Figur).

Nach der Körperform und der Skulptur scheint es sich um eine myrmecophile oder termitophile Gattung zu handeln, was jedoch ebensowenig sicher wie bei *Discoscelis*, bestimmt aber von *Sternoscelis* gesagt werden kann.

---

*) In der Figur nicht angedeutet.

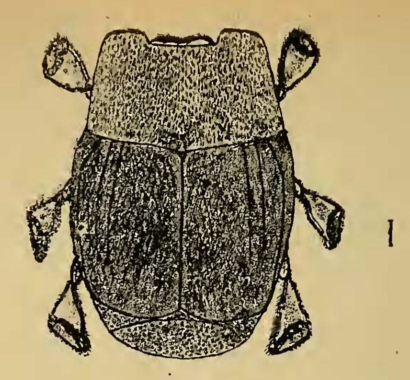


Fig. 5.
Chelonosternus Tremolerasi Bickh.

4. *Chelonosternus Tremolerasi* nov. spec. (Fig. 5.)

Ovatus, subquadratus, niger, subtiliter setosus; antennis pedibusque rufo-piceis; fronte antice impressa cum clypeo laterimarginatis, strigose punctatis; thorace fortiter punctato, nitido, lateribus elevatis, stria marginali tenuissima partim obsoleta, sulco brevi antescutellari; elytris longitutinaliter strigose reticulatis, punctatis, opacis; striis basi sulciformibus, subhumerali interna integra, dorsalibus 1. et 2. ultra medium abbreviatis; propygidio pygidioque parce occellato-punctatis, nitidis, hoc sulco tenui in medio longitutinaliter subelevato; prosterno rugoso, striis antice divergentibus, mesosterno punctato brevissimo haud marginato, metasterno rugose punctato, stria media; tibiis anticis extus subtilissime denticulatis, posticis subtiliter setosis.

Long: 3 3/4 mm. Hab. Uruguay.

Oval, ziemlich gewölbt, schwarz, überall kurz behaart; Fühler und Beine rotbraun: Stirn vorn eingedrückt mit dem Clypeus gemeinsam gerandet und längsrunzelig punktiert. Die Behaarung ist auf den Flügeldecken am kürzesten und spärlichsten, sie besteht überall — auch auf der Unterseite — aus kurzen aufrechtstehenden gelblichen Härchen. Besonders merkwürdig ist die Skulptur der Oberseite. Die kräftige und dichte Punktierung des Halsschilds erscheint wie von vorne her eingestochen, d. h. die einzelnen Punkte sind länglich und hinten am tiefsten, sie sind auf der Scheibe reihen- bz. schuppenartig angeordnet und werden nach der Seite zu flacher und zerstreuter. *) Die Seiten des Halsschilds sind breit aufgebogen und die Vorderecken vorgezogen und breit abgestutzt, der fast gerade Rand ist braun durchscheinend; der nach vorn

*) In der Figur ist die Skulptur der Oberseite leider nur sehr unvollkommen wiedergegeben.

einen stumpfen Winkel bildende Hinterrand des Halsschilds trägt vor dem Schildchen eine ganz kurze und sehr kleine, spitz nach vorn endigende Schwiele. Das ganze Halsschild ist glänzend. Sehr verschieden hiervon ist die Skulptur der Flügeldecken. Glänzend sind nur in geringem Maße die Naht und die Streifen. Die übrige Oberfläche ist absolut mattschwarz. fein längsretikuliert und dicht mit flachen undeutlichen Punkten besetzt, Der an der Basis stark gebogene und kräftig kielförmig hervortretende innere Subhumeralstreif ist der einzige, der die Spitze der Flügeldecken erreicht; die beiden (einzigen) Dorsalstreifen sind hinter der Mitte abgekürzt. Der Randstreif entspringt an der zahnförmig vorgezogenen Schulterecke und ist an der Basis ebenfalls scharf: nach hinten verflacht er sich immer mehr und wird zuletzt obsolet. Die Epipleuren sind fein längsrunzelig. Propygidium und Pygidium sind mit sehr flachen Augenpunkten besetzt und glänzend, das letztere trägt eine feine glatte Längsschwiele in der Mitte und zwei außerordentlich kleine Längshöckerchen beiderseits kurz vor der Spitze (wahrscheinlich Sexualcharaktere des ♀). Das Prosternum ist runzelig punktiert und hat zwei nach vorn divergierende, auch hinten ziemlich weit von einander stehende kurze und gerade Längsstreifen. Der Vorderrand der breiten Kehlplatte ist gerade. Das Mesosternum ist außerordentlich kurz, fast nur aus der dreieckig vorspringenden Spitze bestehend, die seitlich ganz schmale haarbreite Fortsätze hat, punktiert, ohne Randstreif. Metasternum deutlich davon getrennt durch einen vorn etwas gebogenen Streifen runzelig punktiert mit einer vertieften Mittellinie. Vorderschienen am Außenrand sehr fein gezähnelt, die übrigen Schienen mit feinen Börstchen umsäumt.

Das einzige Stück dieser ausgezeichneten Gattung und Art wurde von Herrn Juan Tremoleras in Progreso, Departement Canelones in Uruguay am 28. I. 09 erbeutet und ihm zu Ehren benannt.

Neosaprinus nov. subgen. (Fig. 6).

*Differt a genere **Saprino** prosterno striis mox ascendentibus deinde parallelis antice arcuatim junctis, a subgenere **Euspiloto** stria suturali antice interrupta nec arcuata.*



Fig. 6.
Prosternum von *Saprinus (Neosaprinus) gnathoncoides* Bickh.

5. *Saprinus (Neosaprinus) gnathoncoides* nov. spec.

Ovalis, convexus, niger, nitidus; pedibus rufoviceis; fronte rugose

puncticulata, stria circulari nulla; pronoto dorso subtiliter, lateribus dense punctulatis, stria marginali integra; elytris dimidio postico parce punctatis, striis dorsalibus crenatis, 1.—3. ultra, 4. pone medium abbreviatis, 4. versus suturam arcuata, suturali antice late interrupta, subhumerali interna tenuissima vel obsoleta disjuncta, externa basali, epipleuris unistriatis; pygidio subconvexo, dense punctato; prosterno striis mox ascendentibus deinde parallelis antice arcuatim junctis, mesosterno antice recto marginato; tibiis anticis 5—6 denticulatis, posticis spinosis.

Long.: 2 1/2 mm. *Hab. Uruguay.*

Oval, stark convex, schwarz, glänzend; Fühlerkeule graubraun, Beine rotbraun; Stirn runzelig punktiert, ohne Streifen (wie *Gnathoncus*); Halsschild auf der Scheibe feiner, an den Seiten kräftiger und dicht punktiert mit vollständigem Randstreif; Flügeldecken auf der hinteren Hälfte fein und ziemlich dicht punktiert, nach vorne reicht die Punktierung in den äußeren Zwischenräumen der Streifen bis zur Basis und wird daselbst weitläufiger und feiner, die Punkte sind hinten größer und flach, nach vorne werden sie kleiner und undeutlicher, der 4. Zwischenraum ist im vorderen Drittel fast glatt; die Streifen 1—3 sind annähernd gleichlang und reichen etwas über die Mitte, der 4. ist etwas kürzer und bogenförmig bis zur Naht geschwungen, der Nahtstreif ist vorne mehr, hinten weniger abgekürzt, dergestalt daß vorne etwa 1/3, hinten 1/5 fehlt; der Humeralstreif ist kurz und kräftig und an der Basis dem 1. Dorsalstreif sehr stark genähert, der innere Subhumeralstreif ist außerordentlich fein und kurz, mehr aus einer Reihe Punkte als aus einem fortlaufenden Streif bestehend, der äußere Subhumeralstreif ist ebenfalls kurz, basal und teilweise mit dem Marginalstreif zusammenfallend. Das Pygidium ist dicht mit ziemlich groben aber flachen Punkten besetzt. Das Prosternum ist ähnlich gestreift wie bei *Euspidolus* Lew. (Ann. and Mag. of Nat. Hist. XIX 1907 p. 320) — vergl. Figur. Das Mesosternum ist vorn gerade und gerandet. Die Vorderschienen sind 5—6-zähnig.

Im Habitus einem stark gewölbten *Gnathoncus* ähnlich, mit welcher Gattung die neue Art auch die ungerandete Stirn gemeinsam hat. Im übrigen aber nach der Bildung des Prosternums, der Vorderschienen, der Anordnung der Dorsalstreifen usw. nicht zu dieser Gattung gehörig. Zu *Euspidolus* kann die Art ebenfalls nicht gestellt werden, da die Bildung des Suturalstreifs, die Färbung, die Größe usw. ganz verschieden sind.

Von Herrn J. Tremoleras am 28. 11. 08 in Montevideo (Uruguay) in einem Exemplar erbeutet.

E. Synonymische und Schluß-Bemerkungen.

1). *Platysoma frontale* var. *rufum* Schilsky, Dtsch. Ent. Ztschr. 1908 p. 601 = *Platysoma frontale* Payk. Fn. Suec. I. 1798. p. 40.

In vielen Histeriden-Gattungen kommen rote oder rotbraune, also unausgefärbte Stücke vor; auch von mehreren *Platysoma*-Arten sind mir solche Stücke bekannt geworden bz in meiner Sammlung vertreten.

2) *Hister Lameerei* Lew. Ann. and Mag. of Nat. Hist. VII. 1901. p. 243 = *Hister Touthmosis* Mars. Mon. 1861. p. 531. t. 13. f. 22.

H. Touthmosis vertritt nach J. Schmidt (Berl. E. Z. XXXIII, 1889 p. 286) im Osten von Nord-Afrika von Tripolis bis Egypten den in Algier, Marocco usw. nicht seltenen *Lethierryi* Mars. Wie ebenfalls Schmidt (l. c.) bereits beobachtet hat, ist der äußere Lateralstreif des Hsch. bei beiden Arten wenig konstant. Er ist bei *Touthmosis* keineswegs immer unterbrochen, sondern variiert, wie bei *Lethierryi*, zwischen einem kurzen Haken in den Vorderecken und einem fast die Basis erreichenden, zuweilen unterbrochenen Streif. Der erste Dorsalstreif ist meist ganz, öfter auch wie bei Marseul's Type, in der Mitte mehr oder weniger unterbrochen. Auch die Ausdehnung des roten Flecks auf den Flügeldecken variiert sehr.

H. Lameerei Lew. ist auf Grund zweier größerer Exemplare von El Oued, Sahara beschrieben, bei denen nur ein hakenförmiges Stück des äußeren Lateralstreifs des Halsschilds in den Vorderecken vorhanden und bei denen der erste Dorsalstreif der Flügeldecken nicht unterbrochen ist. Ein gleiches Stück liegt mir aus Egypten (Amrich, März 1909) eingesandt durch A. Andres, vor*).

3) *Hister panamensis* Mars. Mon. 1854. p. 234. t. 7. f. 50 = *Hister coenosus* Er. var. Jahrb. 1834. p. 140. — Mars. Mon. 1854. p. 276. t. 8. f. 76.

Wie ich bereits (Ent. Bl. 1908. p. 187) nachgewiesen habe, unterscheiden sich diese beiden in Mittelamerika vorkommenden Formen nur dadurch, daß *H. coenosus* ein winziges Stück eines äußeren Subhumeralstreifs hat (das noch dazu öfter obsolet ist), während *H. panamensis* keinen solchen Streifen besitzt. — Da nach neueren Feststellungen (Prof. J. Müller-Triest) auch der äußere Subhumeralstreif bei den *Hister*-Arten beträchtlich variiert, so ist *H. panamensis* Mars. = *H. coenosus* Er. var. Stücke beider Formen in meiner Sammlung.

Zum Schlusse möchte ich nicht versäumen, den Herren A. Andres in Bacos-Ramleh (Egypten), J. Sainte Claire Deville in Epinal (Vosges), K. Gerhard in Holzminden, Professor Dr. L. von Heyden in Frankfurt (Main)-Bockenheim, W. Hubenthal in Bufleben bei Gotha, George Lewis in Tunbridge-Wells (England), Juan Tremoleras in Montevideo (Uruguay) und Dr. Tyl in Písek (Böhmen) für ihre wertvolle Unter-

*) G. Lewis hat mir die Synonymie inzwischen bestätigt.

stützung mit Literatur, Notizen oder Material meinen verbindlichsten Dank auszusprehen.

Die gebrachten Abbildungen sind leider sehr wenig gut reproduziert. Sie geben nur einen ungefährèn Anhalt und können nur als Skizzen angesehen und gewertet werden.

Nächtliches Käferleben in den Straßen von Oristano, Sardinien.

Von Dr. A. H. Krausse-Heldrungen.

Dreimal hatte ich Gelegenheit den größten Teil des Sommers in Oristano an der Westküste Sardiniens zu verleben. Während im Winter hier alles von Feuchtigkeit trieft, herrscht im Sommer eine übele Trokkenheit; dazu kommt eine enorme Hitze. Die Vegetation ist rings versengt, die Landschaft bietet einen traurigen Anblick. Für den Mitteleuropäer wird alsdann der Aufenthalt hier fast unerträglich; die beständigen, sehr heftigen Winde erfüllen die Luft mit Staub und die austrocknenden Sümpfe ringsum liefern Mücken in Unzahl. Zur Vervollkommnung dieser Höllenatmosphäre brennen die Eingebornen noch weithin das verdorrte Gras ab; dazu monatelang kein Wölkchen am Himmel, wenig und schlechtes Wasser, Fieber . . Das Diktum „Oristano é la tomba dei forestieri" hat schon einige Berechtigung . . .

Trotz alledem habe ich zahlreiche Excursionen gemacht, zuweilen auch nachts. Ein üppiges Käferleben regt sich dann speciell in den Gassen und Gäßchen der Stadt. Darüber einige Zeilen.

Es ist ein ganz typisches Bild, das sich da nächtlicherweile von Mitte Juli bis Mitte September zeigt. Suchen wir gegen zwölf Uhr in einer Augustnacht mit unserer Laterne einige der einsamen Straßen auf . . .

Hin und wieder macht ein heimkehrender Bürger halt, um zu schauen was der Fremdling in den Ecken und Winkeln mit seiner Laterne treibt. Hat er aber die Excremente des *Homo sapiens* L. — die hier recht häufig sind — in den diversen Quantitäten und Qualitäten und Altersstadien erblickt, verschwindet er bald zur Freude des Entomologen, der immer gern allein ist.

Aus fast allen Löchern und Spalten der Lehmmauer kriechen große Individuen von *Blaps gigas occulta* Seidl. hervor. Andere sind schon beim Fressen: das Menu besteht aus menschlichen Exrementen, von denen sie ganz frische, wie auch vertrocknete verzehren und Zeitungspapier; und es ist sehr ergötzlich zu sehen, wie einer sein Stückchen Zeitung frißt, das er mit den Vorderbeinen festhält. Noch andere sind in copula.

Mit diesem seinem großen langbeinigen Gattungsgenossen lebt zu-